



*Die Mädels von  
der Fallmühle*

Sollten Sie jemals von den Müller-Schwestern zum Tabuspielen aufgefordert werden, lassen Sie es sein. Sie haben keine Chance! Veronika und Sophie haben ein Arsenal an gemeinsamen Erlebnissen, wie es nur Schwestern haben können. Da reicht oft ein Blick oder ein Wort und die beiden fangen zu kichern an, weil sie sich an eine gemeinsam erlebte Geschichte erinnern. Die beiden sind wirklich ein zusammengeschweißtes Team. Wenn wir ehrlich sind, könnte man auch sagen, dass ihnen gar nichts anderes übrig geblieben ist. Groß geworden sind sie auf der Drehhütte in Schwangau. Klar kamen Verwandte und Wanderer oft auf der Hütte vorbei, aber typische Nachbarskinder gab es keine. Spielkameradin war somit immer die eigene Schwester.

### Eine tolle Kindheit

Das kam vor allem Sophie zu Gute, wenn sie mal wieder mit allem mehr beschäftigt war, als ihren Hausaufgaben. Wer diese noch nicht erledigt hatte, durfte nicht hinaus zum Spielen. Was sollte ihre ältere Schwester, die schon lange fertig war nun anderes machen, als die Hausaufgaben ihrer kleinen Schwester mit zu erledigen? Denn alleine spielen war viel zu langweilig. Während die beiden Schwestern durch alte Fotoalben blättern, zeigen sie auf einzelne Bilder und fangen zu lachen an. Erinnerst du dich, fragen sie sich, wie wir immer die Postkarten der Hütte genommen hatten und sie vollstempeln durften? Oder wie der Baba ein Holzbrett an der Theke aufgestellt hat und wir mit dem Hammer Nägel einschlagen durften, damit wir beschäftigt waren? Und weißt du noch, fragen sich die Schwestern, als der Orkan Wiebke tobte? Bei dem Wetter traute sich kein Wanderer nach draußen und wir Kinder hatten die Eltern ganze drei Tage am Stück für uns. Eine riesen Gaudi war das für die Mädchen. Da verkroch sich die Familie im Keller der Hütte und würfelten den lieben langen Tag. »Wir waren die Kniffelkönige«, erinnern sich die Frauen. Wenn die beiden wie zwei Honigkuchenpferde grinsen, dann wundert man sich auch

*Die Frauen der Fallmühle in Pfronten sind ein super Team. Aber das ist auch nicht verwunderlich, wenn man auf einer Berghütte groß werden durfte.*



nicht, wenn ihre Mutter früher oft zu hören bekam: »Wenn'd dia durchbringschd, no hosch'd a Glick.« Vor allem Sophie war ein furchtloses Kind, der so manche erklommene Fichte zum Opfer fiel. Auch bei allem, was man halt sonst noch so macht, wenn man auf einer Hütte aufwächst und die Natur der Spielplatz ist, war da zum Glück immer die umsichtige, große Schwester, die die waghalsigen Erkundungstouren rund um die Hütte meist etwas dämpfte. Ach, es war eine tolle Kindheit, seufzen die beiden. Bevor es jetzt den Eindruck macht, dass alles zu romantisch und verklärt ist: Natürlich mussten die Mädchen auch arbeiten. Samstags mussten sie mit dem Baba entweder Geschirrkammer oder Werkstatt aufräumen. Als sie dann älter waren, kamen Arbeiten in der Gastronomie hinzu. Angefangen haben beide an der Spüle und mit Kartoffeln schälen. Schon bald aber kristallisierte sich heraus, dass Sophies Welt die Küche und Veronikas der Service ist.

*Ach wie ist das Leben schön – mit dem »Baba« auf Ausflugstour. Die beiden Mädchen wussten schon damals, dass man im Dirndl am besten aussieht.*





»Die Arbeit war zwar oft hart, aber immer irgendwie cool!«, sagen beide. Was die beiden schon ab dem zarten Alter von zwölf Jahren konnten, war Schneeketten montieren. Übrigens auch Autofahren, fügen die Schwestern augenzwinkernd hinzu.

### »A Hittle, a Rooß und a Kaffamilchgoaß«

Der Baba, schwärmen die Mädchen, war ein kleiner Philosoph und wollte eigentlich

nicht mehr als »a Hittle, a Rooß und a Kaffamilchgoaß.« Die Pferdeleidenschaft hat sich auch auf seine Töchter übertragen. Ob beim Colomansritt oder bei anderen Festtagen, die Mädchen saßen auf den Rössern. Damit es auch was hermachte, haben sie die Mähnen der Pferde aufwendig geflochten und sich riesige Röcke genäht, die über den ganzen Pferderücken fielen. Auch als Arbeitstier waren die Pferde in den Bergen unersetzlich. Im Winter halfen sie beim Wege freimachen und trugen die Säcke, in denen das Salz zum Streuen war. Ein großer Einschnitt ist es für die Familie, als der Baba 2003 stirbt. Nach einigen Überlegungen beschließen die Drei, dass die Mama die Drehhütte mit Hilfe von Veronika und Sophie alleine weiter

*o.l.: Wer auf einer Alpe wohnt, der lernt natürlich Skifahren. o.r.: Die ganze Familie ist pferdebegeistert und ritt bei Feierlichkeiten auf wunderschön geschmückten Pferden mit. u.r.: Eins der liebsten Spielsachen der Mädchen war die große Kasse. u.l.: Es gibt nichts Schöneres als ein Mittagsschläfte mit dem »Bapa« auf dem Kanapee.*

betreibt. Die Mutter hat sich nach neun Jahren neu verliebt und dann war wieder ein Mann im Haus. Reinhard Doser, Zimmermeister, Maurer und Baubiologe aus Pfronten. Aus dem Weiterleben auf der Hütte wurde aber nichts und so mussten sich die Müllerinnen etwas anderes suchen. Wie es der Zufall wollte, kam die Fallmühle in Pfronten in's Visier und die vier beschlossen: »Des back mer mitnander«.

### Ein tolles Team

Veronika hat Tourismus studiert und kümmert sich um den Service. Sophie ist Köchin. Hier in der Fallmühle kann sie sich austoben. Während sie auf der Hütte vor allem Schöpferichte wie etwa Suppen anbot, kocht sie hier in der Fallmühle bodenständige Gerichte wie Quark- oder Ziegnudla. Auf der Karte entdeckt man übrigens auch den Humor der Schwestern. Das Telefon heißt nicht Telefon sondern Fernsprechapparat und das Fax ist ein Telefaksimile.

Ihre Mutter Hedwig ist der dritte wichtige Teil des Teams. Wenn alle drei Frauen nebeneinander stehen, braucht man einen Moment, bis man erkennt, wer die Töchter sind und wer die Mutter ist. Die drei könnten ohne weiteres als Schwestern durchgehen. Und was wissen die Töchter über ihre Mutter zu erzählen. Ein verzogener Fratz sei sie als Kind gewesen, verraten sie lachend. Damals hätte niemand gedacht, dass aus ihr die Drehhüttenwirtin wird. Die über 30 Jahre das Leben in den Bergen meistert, mit ihrem Mann die zwei Töchter großzieht und sich um eine Menge Ziegen, Schweine, Schafe und vor allem Pferde kümmert. So bringt Hedwig Doser Durchhaltefähigkeit und ihre Erfahrung als langjährige Hüttenwirtin mit ins Team. Ihr Mann Reinhard kann sich als Zimmermeister um die anfallenden Reparaturen kümmern. Zusammen bilden die vier ein super Gespann und haben es gewagt, hier in Pfronten ihre Lager neu zu errichten. Natürlich fliegen auch mal die Fetzen. Aber bis jetzt haben sie sich immer wieder zusammengekauft, lacht Veronika. Dreißig Jahre leben und arbeiten die drei Frauen jetzt schon zusammen. »Das soll uns erst mal einer nachmachen«, sagen die Mädels von der Fallmühle und lachen ihre Honigkuchenlachen.

*Text: Monika Läufler;  
Fotos: Monika Läufler (2), privat (6) S*



*Die drei könnten ohne weiteres als Schwestern durchgehen. Hedwig Doser (m.) steht mit ihren beiden Töchtern Veronika (l.) und Anna-Sophia neben dem Bach, der die Fallmühle antrieb und ihr den Namen gab.*